Burning from both ends

Nami x Vivi

Von TiaDraws

Prolog: 00

Draußen regnete es. Vivi spähte aus dem Fenster und seufzte schwer. Feuchte Luft stieg von den Straßen auf und begann die Stadt mit einem Nebelschleier zu bedecken. Es war einmal eine schöne Abwechslung und die Kühle in der Nachtluft flüsterte, dass der Herbst bald kommen würde.

Die junge Frau konnte nicht länger leugnen, dass sie sich zu Tode langweilte. Es war Tage her, seit sie von ihrer neuen Freundin gehört hatte, und um ehrlich zu sein, begann Vivi sich Sorgen zu machen. Es gab keinen Anruf, kein gelegentliches Treffen im Stadtzentrum. Was war los? Hatte die anfängliche Begeisterung nachgelassen und waren die Dinge wieder zur alten Routine zurückgekehrt? Ein weiterer frustrierter Seufzer folgte und wie aufs Stichwort wurden die Regentropfen schwerer und prasselten ihr ins Gesicht. In der Ferne konnte sie den rollenden Donner hören. Bei diesem Wetter würde man nicht einmal einen Hund vor die Türe setzen. Vivi beschloss, es sich mit einer Tasse Tee und einem Lehrbuch gemütlich zu machen. In ein paar Wochen würde die Schule beginnen und sie musste sich wirklich mit der neuen Sprache vertraut machen. Ingeheim hatte sie gehofft, dass ihre neuen Bekannten ihr ein paar Sätze beibringen würden, aber sie bestanden wirklich darauf, Englisch zu sprechen. War es deren Art, sich höflich zu verhalten? Oder ließen sie sie lieber im Dunkeln, nur um hinter dem Rücken des neuen Mädchens in deren Muttersprache zu reden? Es wäre nicht das erste Mal gewesen.

Vivi überflog jede Lektion mit Leichtigkeit. Sie hatte keine Probleme, die Sprache zu lesen. Aber das Sprechen wäre eine ganz andere Geschichte, da war sie sich sicher. So sehr es auch Vorteile hatte, die Tochter eines Diplomaten zu sein – sie konnte um die Welt reisen, viele neue Dinge sehen und verschiedene Kulturen kennenlernen –, so sehr waren die Nachteile kaum zu übersehen. Die wenigen Freunde, die sie im Laufe der Jahre gefunden hatte, waren loyal und wollten unbedingt wieder mit ihr in Kontakt treten; Aber die Mehrheit rief am Anfang an oder schrieb ihnen, bevor die Nachrichten knapp wurden und Freundschaften in der Dunkelheit verschwanden. Es war, gelinde gesagt, zum Kotzen.

Das Mädchen ließ das Buch neben sich auf das Bett fallen und spielte mit einer Haarsträhne. Vor dem ersten Schultag musste sie die Enden abschneiden. Gedankenverloren drehte sie die Strähne zwischen ihren Fingern und beobachtete,

wie sich die Farbe von Blaugrün zu Hellblau veränderte, je nachdem, wie jedes Haar das Licht vom Nachttisch einfing. Mit einem kurzen Blick auf den Radiowecker beschloss sie, alle Lernversuche für den Tag aufzugeben. Morgen wäre eine weitere Gelegenheit dazu, und vielleicht würde es ihr nicht mehr so schwer fallen. Sie schaltete das Licht aus, rollte sich in ihrer schweren Decke zusammen und schlief ein.

~~

Das erste Klopfen weckte Vivi nicht. Das zweite tat es auch nicht.

Das Dritte tat es jedoch. Es klang dringend und wurde von einem undefinierbaren Knirschen und Quietschen begleitet. Blitze erhellten das Schlafzimmer, lautes Donnern folgte. Das Mädchen sprang auf und setzte sich aufrecht in ihr Bett, ihr Herz raste vor Angst. Atme tief durch, es war nur Donner, erinnerte sie sich – bis ihr Blick auf etwas fiel, das nicht zur Aussicht des Fensters gehörte. Auf dem Fensterbrett saß ein Schatten, der viel zu groß war, um ein Tier zu sein. Eine vom Regen durchnässte Gestalt mit Kapuze.

Ein weiteres Klopfen, dieses Mal klang es hektisch. In diesem Moment bemerkte Vivi etwas Vertrautes an dem Schatten; eine leuchtend orangefarbene Haarsträhne unter der Kapuze. Jetzt war sie hellwach, warf die Decken beiseite und stolperte zum Fenster, um es zu öffnen.

„Bist du verrückt? Was machst du hier? Es regnet in Strömen!“, begann Vivi und gestikulierte wild, „Wie um alles in der Welt bist du überhaupt hier rauf gekommen?? Wir sind im dritten Stock!“

Ein gereiztes Schnaufen war die erste Antwort. „Jop. Hallo erstmal. Würdest du mich jetzt bitte reinlassen? Es ist arschkalt hier draußen!“

Vivi trat beiseite und sah zu, wie die schlaksige Gestalt hineinkroch, ein Skateboard an einer Gürtelschleife festgeschnallt.

„Meine Güte, du siehst aus wie eine durchnässte Ratte!“

Noch ein Schnaufen und ein Schnauben.

„Wärsst du an dein Handy gegangen, wären wir nicht in dieser Situation, weißt du?“ - „Bei mir gab es keinen einzigen Anruf, es sei denn – oh.“

Das blauhaarige Mädchen warf einen Blick auf ihr Mobiltelefon. Ein grünes Licht blinkte ständig, ähnlich einem Glühwürmchen.

„Oh verdammt – tut mir leid, es war auf stumm geschaltet, weil ich gelernt habe!“

Diese Antwort brachte ihr nur ein spöttisches Lachen von der Gestalt ein, die schließlich das Fenster schloss.

„Scheiße passiert, oder? Muss so ein Tag sein.“

Vivi beobachtete die Gestalt aus einiger Entfernung und näherte sich ihr schließlich langsam. „So ein Tag? Was ist passiert? Ich habe mir schreckliche Sorgen um dich gemacht, weil ich dich tagelang nicht gesehen habe!“ Sie streckte vorsichtig die Hand aus, um die Kapuze herunterzuziehen, und erwartete eine Abwehrreaktion, die jedoch nie eintrat. Der Stoff war klatschnass unter ihren Fingerspitzen und mit ein wenig Mühe gelang es ihr schließlich, ihn zu entfernen und einen feuerroten Haarschopf zum Vorschein zu bringen, der an einem sommersprossigen Gesicht klebte, das viel blasser als sonst wirkte. Ein prüfender Blick aus tiefbraunen Augen huschte durch den Raum, zurück zu Vivis Blick der auf ihr lag.

„Nehmen wir mal an, ich habe eine Menge Privilegien verloren. Schon wieder. Also habe ich mich aus meinem Zimmer geschlichen und bin durch die Stadt geskated um ein funktionierendes Münztelefon zu finden, von dem ich dich anrufen kann – und dann hat es angefangen zu schütten und –“

Eine Pause.

„Ich möchte heute Abend nicht nach Hause gehen.“

„Nami...?“

Die Angesprochene hob kaum den Kopf und Vivi erkannte schließlich, dass nicht nur immer wieder Regenwasser über diese Wangenknochen lief.

„Komm, zieh dich erst einmal um. Du wirst dir den Tod holen, wenn du weiterhin in diesen Klamotten herumläufst.“

Das blauhaarige Mädchen sah zu, wie Nami zögerte und zurückwich. Es war ein Szenario, mit dem sie sich allmählich vertraut gemacht hatte, und so ließ sie abweisend die Hände sinken.

„Es ist alles in Ordnung, ich habe nicht die Absicht, dir etwas zu tun“, flüsterte sie und ging langsam auf ihre Freundin zu, „Ich möchte nur nicht, dass du krank wirst. Du kannst die Dusche in meinem Badezimmer benutzen und danach können wir nach trockener Kleidung in meinem Schrank suchen. Was sagst du?“

„...ich werde mich alleine umziehen, wenn du was in meiner Größe hast, leg es bitte raus. Nimm es dir nicht zu Herzen, aber-“

"In Ordnung, ich verstehe."

Es war ein kleiner Schritt, aber es war ein Fortschritt.